

Ehre als kulturelles und gesellschaftliches Phänomen: moderne Entwicklung, deutsche Besonderheiten

Zingerle, Arnold

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zingerle, A. (1989). Ehre als kulturelles und gesellschaftliches Phänomen: moderne Entwicklung, deutsche Besonderheiten. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 182-183). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147870>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

3. Der Grad der funktionalen Differenzierung einer Gesellschaft bzw. der jeweilige Primat eines gesellschaftlichen Teilsystems (Differenzierungsdimension).

Jugend

Von der kurzen und primär arbeitsbezogenen Jugend der Nachkriegsjahre mit geschlechtsspezifischem Zuschnitt verändert sich die Jugend in drei Punkten: die Dauer der Jugend nimmt zu, die Teilnahme weiblicher und männlicher Jugendlichen an Bildung und Ausbildung mit hoher individueller Leistungszurechnung steigt beträchtlich an, und das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern dürfte durch ein grosses Mass an Partnerschaft und situationspezifisch ausgehandelten (Alters-)Normen gekennzeichnet sein.

Eltern- und Gattenrollen

Die Gattenrolle zeigt in der Nachkriegszeit deutliche solidarisch-praktische Züge und entwickelt sich hin zu einer partnerorientierten Rolle, die zunehmend in der Phase des nichtehelichen und vorfamilialen Zusammenlebens plaziert wird. Die Elternrolle, in der Familie der Nachkriegszeit eher gleichrangig mit der Gattenrolle, ist zunächst oftmals daran orientiert, Kinder auf ein selbständiges Leben ausserhalb der Familie vorzubereiten; parallel zur "Deinstitutionalisierung der Ehe und Familie" (Tyrell) verliert die Gattenrolle in der Ehe an Gewicht, man beobachtet eine Kindzentrierung der Familie und ausserdem nehmen die Entscheidungslasten in der Lebensführung zu.

Alter

Das Alter als traditionelle Verzicht- und Rückzugsrolle dürfte für die Nachkriegszeit noch dominant gewesen sein; im Laufe der Prosperitätentwicklung wird die Altersrolle unbestimmter und ist nun in eine Altersrollenfragmentierung übergegangen, an deren Sinndefinition sich auch die Sozialwissenschaften beteiligen.

These

In der Entwicklung der Altersbedeutung sind zwei konträre koexistente Trends zu vermuten: a) Verschärfung der Altersrollendefinitionen in funktional spezifischen Kontexten und b) eine Verwischung von Altersrollen im allgemeinen mit der Last/Chance, je situationspezifische Altersrelevanzen auszuhandeln.

Ehre als kulturelles und gesellschaftliches Phänomen: moderne Entwicklung, deutsche Besonderheiten

Arnold Zingerle (Bayreuth)

Im Grundsätzlichen ist P.L. Bergers Feststellung der "Überholtheit" von "Ehre" in der modernen Gesellschaft (AES 11, 1970) zutreffend: auf einer abstrakten Ebene der Rollen- und Institutionentheorie getroffen, bedarf sie jedoch historischer (insbesondere: begriffsgeschichtlicher) Differenzierung sowie kultur- und kultursoziologischer Ergänzung bzw. Revision. Bezug-

nahmen der Gegenwartssprache auf "Ehre" sind als Leitfossilien vormoderner Zustände inmitten modernisierter Verhältnisse anzusehen, sie verweisen auf Transformationswege des kulturell-gesellschaftlichen Komplexes ständischer Lebensformen, dessen Tragweite für die Lebensverhältnisse früherer Epochen ohne die Analyse von "Ehre" als Handlungsmotiv, als Medium sozialer Identifikation und Kontrolle sowie als institutionellem Wert nicht ermessen werden kann.

Die Entgrenzung und Nivellierung ständischer Lebenssphären setzte einen mehrdimensionalen Umwandlungsprozess frei. Die mit der sozialen Schichtung verbundenen Aspekte der Standesehre sind zum "Sozialprestige" heruntergestuft worden, Wertsetzungen exklusiver Lebensform wurden umgewandelt in solche der allgemeinen "Würde", die durch die Gruppe kontrollierte moralische Integrität in die personale des Gewissens. Überall brachte der Modernisierungsprozess die Sprengung des ständischen Partikularismus durch universalisierte Normen mit sich; dem entspricht ein Auseinanderfallen der in der "Ehre" als moralischem System eigener Art verbundenen äusseren (Recht) und inneren Mittel (Gewissen) der Kontrolle (vgl. Simmels Reihung sozialer Kontrollsysteme: "Recht" - "Ehre" - "Sittlichkeit").

In dieser Hinsicht zeigen jedoch die europäischen Länder ein signifikantes "Modernitätsgefälle" von Norden nach Süden. Ein Vergleich mit den Ländern des Mittelmeerraumes zeigt ausserdem, dass in Mittel- bzw. Nordwesteuropa die sozialstrukturellen Bedingungen für ein Fortleben der "Ehre"-Moralität mit dem Fortfall der Stände und der institutionellen Dekorporierung nachhaltiger beseitigt wurden als im Süden, wo diese Moralität im Verwandtschaftssystem eine zusätzliche, oft auch stärkere Verankerungsbasis hatte (bzw. nach wie vor hat).

Ausser diesen langfristig wirksamen Struktur Faktoren mag jedoch ein historischer Faktor von besonderem Gewicht die Gesellschaft der deutschsprachigen Länder (und besonders die der Bundesrepublik) weiter als andere Gesellschaften vom vormodernen "Ehre"-Komplex entfernt haben: der Stellenwert von "Ehre" in der Ideologie und ideenpolitischen Praxis des Nationalsozialismus. Er hat nicht nur den im 19. Jahrhundert entstandenen Kollektivwert nationaler "Ehre", sondern das gesamte Spektrum vorgängiger "Ehre"-Begriffe undefiniert, und, indem er so "Ehre" zu einem zentralen "Systemwert" (Eduard Spranger) beförderte, jeder späteren Wiederbelebung den legitimatorischen Boden entzogen. Dies gehört zur "negativen" Gründungscharta der Bundesrepublik, auf die sich Kulturosoziologie schon deshalb einlassen sollte, weil "Vergangenheitsbewältigung" ein zentrales Thema bundesrepublikanischer Kultur in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft darstellt.